

## Abschlussbericht

### **„Umweltgerechtigkeit - von Geburt an. Differenzierte, schichtenspezifische Lösungsansätze für werdende Eltern mit niedrigem sozioökonomischen Sozialstatus zur Gestaltung des Wohnumfeldes für Neugeborene, abgeleitet aus den Ergebnissen des Kinder Umwelt Surveys“**

Kurztitel: „Umweltgerechtigkeit - von Geburt an“

UBA Z6 – 90381 -537

**Projektzeitraum vom 1. März 2009 bis 31. Dezember 2010**

## **I. Ausgangssituation des Projekts**

### **1. Wissenschaftliche Grundlage**

Die Ergebnisse des Kinder Umwelt Surveys des Umweltbundesamtes zeigen, dass Umweltbelastungen im Wohnumfeld unterschiedlich verteilt sind. Kinder in Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status sind höheren Belastungen durch Passivrauch, Blei und Desinfektionsmitteln ausgesetzt. Auch Schimmelpilze in Wohnungen stellen eine große Gefahrenquelle für die Gesundheit von Kindern dar (WHO 2007). Schimmelpilze entstehen vor allem in feuchten Wohnungen. Diese sind meist kostengünstiger und werden deshalb häufig von einkommensschwachen Familien bewohnt.

Die Geburt eines Kindes stellt eine gravierende Umstellung der Lebensweise einer Familie dar. Oft werden Verhaltensweisen, Konsummuster und Einstellungen hinsichtlich der gesundheitlichen und umweltbezogenen Auswirkungen kritisch überprüft. Diese Erkenntnis bildete die Basis des Projekts „Umweltgerechtigkeit von Geburt an“, mit dem Wege und Strategien zur bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Information über umweltbedingte Gesundheitsrisiken und Wege zur Reduktion dieser Risiken entwickelt und realisiert wurden.

### **2. Zielgruppe**

Der Fokus lag auf

- Familien in schwierigen Lebenssituationen, mit niedrigem sozioökonomischen Status und insbesondere auf Familien mit Migrationshintergrund. Sie benötigen eine direktere und gezielte Ansprache.
- Multiplikator(inn)en, die bereits mit diesen Familien in Kontakt stehen
- Behörden, Verbände und Organisationen, die Projekte für diese Zielgruppe durchführen bzw. diese planen.



### 3. Projektmodule

Mehrere Module wurden im Rahmen des Projekts entwickelt und realisiert. Einige dieser Module finden, wie oben schon erwähnt, eine Fortsetzung in anderen Städten und durch andere Institutionen.

- Konzeption und Erstellen von Informationsmaterialien (u. a. Flyer, Plakate, Multiplikatorenmappen, Downloadmöglichkeiten)
- Vorort-Beratungen, Vorträge und Sprechstunden zur direkten Aufklärung der Familien über einfache Maßnahmen zu gesundem Wohnen
- Vor-Ort-Workshops und Schulungen der Multiplikator(inn)en in den Modelstädten Berlin und München. Aus diesen Erfahrungen entstand eine Multiplikatorenmappe aus Infobroschüren und Empfehlungen für Workshops. Diese erhielten die Multiplikator(inn)en, die an den Workshops und Schulungen besucht haben sowie die Teilnehmer(innen) der Städtetouren
- Vorstellung des Projektes bei Behörden, Verwaltungen und Organisationen anderer Städte, um eine Projektrealisation/Projektfortführung hier anzuregen u. a. über Workshops im Rahmen der "Gesunden-Städte-Netzwerktreffen" und im Zuge der so genannten „Städtetouren 2010“ (Vorstellung des Projekts in anderen Städten)

### 4. Durchführung des Projekts

Das Projekt wurde mit seinen verschiedenen Modulen (Vor-Ort-Beratungen, Sprechstunden, Workshops, Multiplikatorenveranstaltungen, Fachtage) in Berlin und in München durchgeführt. In Berlin war mit der Umsetzung des Projekts Frau Dr. Silvia Pleschka, freie Gesundheitsberaterin, und in München die Organisation MAG's (Münchner Aktionswerkstatt Gesundheit), Koordination Herbert Süßmeier, betraut. Die Projektkoordination hatte bis Dezember 2009 Sonja Haider, ab Januar 2010 Johanna Hausmann, beide WECF e. V., inne. Das Projekt verlief in enger Abstimmung mit der Projektbegleiterin des Umweltbundesamtes (UBA) Frau Christiane Bunge. Um einen kontinuierlichen Informationsaustausch zu gewährleisten, fanden im Projektzeitraum acht Telefonkonferenzen statt. Darüber hinaus trafen sich alle Projektbeteiligten im Rahmen des Kongresses „Gesundheit und Armut“ im Dezember 2009, zu einer Besprechung im UBA im Juli 2010 in Berlin und im Rahmen der beiden projektimmanenten Fachtage in München im Dezember 2009 und 2010. Zum Abschluss des Projekts fand in München im Anschluss an den 2. Fachtag eine Abschlussbesprechung statt.

Die Zusammenarbeit war während des gesamten Projektzeitraums angenehm, konzentriert, problemlos, bereichernd, effizient und inspirierend. Dies wird auch vom UBA, vertreten durch Frau Bunge, beim Abschlussgespräch bestätigt.

WECF möchte sich an dieser Stelle noch einmal sehr für die Förderung und die Zusammenarbeit beim UBA und bei allen Projektbeteiligten bedanken.

### 5. Zusammenfassende Evaluierung der gesetzten Ziele

Das Projekt hatte sich folgende vier Eckziele gesteckt:

1. Verminderung von Umweltbelastung im häuslichen Umfeld für Säuglinge und Kleinkinder in Familien aus sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen durch Zugang



- zu adäquaten Informationen Aufklärung von Multiplikator(inn)en
- 2. Präsentation des Themas bei Behörden von anderen Städten (Städtetouren) sowie im Rahmen der Treffen des Gesunden-Städte-Netzwerks
- 3. Vernetzung von Personen, Organisationen, Einrichtungen aus dem Bereich Umwelt, Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

Alle Ziele wurden erreicht, in einigen Punkten wurden sogar über das Projekt hinausgehende Ziele verwirklicht.

Als entscheidender Erfolg lässt sich werten, dass das Thema als solches bei den Zielgruppen gesetzt werden konnte und ein Bewusstsein für Umweltgerechtigkeit und die Gesundheitsbelastung durch falsche Putzmittel, Schimmelpilz und Passivrauch geschaffen wurde. Dies wurde besonders beim 2. Fachtag in München im Dezember 2010 deutlich, bei dem ein großes Interesse an Fortsetzung oder Übernahme einzelnen Module deutlich wurde.

Das Projekt bzw. einiger seiner Module finden eine Fortsetzung in Hannover. Andere Städte (Stuttgart, München, Halle) haben ihr Interesse an einer Weiterführung des Projektes signalisiert. Dies kommt dem Nachhaltigkeitsgedanken von WECF, MAG's und von Dr. Silvia Pleschka sehr entgegen.

Das Projekt ist im September 2009 in Bonn im Rahmen der 9. Jahrestagung des Netzwerks Kindergesundheit und Umwelt (KGU) mit dem 2. Preis als Beispiel guter Praxis des CEHAPÉ-Ziels „Prävention von Erkrankungen, die durch Chemikalien verursacht werden“ ausgezeichnet worden.

## II. Bericht zu den einzelnen Arbeitspaketen

- 1. Arbeitspaket 1: Materialien
- 2. Arbeitspaket 2: Vor-Ort-Beratungen in Form von Vorträgen bzw. regelmäßigen Sprechstunden
- 3. Arbeitspaket 3: Multiplikatorenberatung und -schulung
- 4. Arbeitspaket 4: Vorstellung des Projekts in anderen Städten

### 1. Arbeitspaket 1: Materialien

- 1. Im Rahmen des Projektes wurden zwei Flyer mit praxisorientierten Empfehlungen zu den Schwerpunktthemen entwickelt und gedruckt: **„Ökologisch Putzen – schont die eigene Gesundheit, die Umwelt und den Geldbeutel“** und **„Schimmelpilze – Tipps zum Vorbeugen und Behandeln“**. Um die bedarfsgerechte Ansprache der Zielgruppe sicher zu stellen, wurde von Beginn an eine Grafikerin (und Multiplikatorin) mit türkischem Migrationshintergrund in die Gestaltung der Flyer mit eingebunden. Die Flyer wurden inhaltlich mit Expert(inn)en des Umweltbundesamtes abgestimmt.



Die Flyer wurden zweisprachig entwickelt, damit

- die Informationen in den Broschüren mit den Informationen auf (deutschen) Produkten verglichen werden können
- Migrant(inn)en der 2. und 3. Generation, die möglicherweise ihre Muttersprache nur noch als gesprochene Sprache beherrschen, die Informationen auf deutsch lesen können
- auch Multiplikator(inn)en die Informationen verstehen, anwenden und erklären können, wenn sie nicht die Muttersprache der Migrant(inn)en beherrschen
- die Flyer auch von Migrant(inn)en mit anderer Muttersprache genutzt werden können, da sie zumindest das Deutsche (zum Teil) verstehen können.

Die Flyer wurden zunächst in den Sprachkombinationen **Türkisch-Deutsch** und **Russisch-Deutsch** aufgelegt. Die Sprachen russisch und türkisch wurden gewählt, da dies die Muttersprachen der beiden größten Migrant(inn)engruppen in Deutschland sind.

Nachdem die erste Auflage schnell vergriffen war, wurden aus WECF Eigenmittel schon Ende 2009 weitere Flyer nachgedruckt.

Nachgefragt wurden auch Übersetzungen unserer Faltblätter in die vietnamesische, serbische und arabische Sprache. Die arabische Community fühlt sich gegenüber den türkischsprachigen Mitbürger(inne)n oft in Hinblick auf das angebotene Informationsmaterial in der Muttersprache benachteiligt.

Dank einer Aufstockung des UBA konnten die Flyer 2010 in IV/2010 in drei weitere Sprachen übersetzt werden, so dass neben den ersten beiden Sprachkombinationen drei weitere vorliegen: Vietnamesisch-Deutsch, Arabisch-Deutsch und als Downloadversion ab Januar 2011 Serbokroatisch-Deutsch. Ebenso war es möglich, den Flyer „Ökologisch Putzen“ in Türkisch-Deutsch nachzudrucken.

Die Gesamtauflage aller Flyer beträgt 33.000, von denen ein Großteil bereits an die Zielgruppe ausgehändigt wurde. Das Agenda 21 Büro der Landeshauptstadt Hannover plant derzeit einen von WECF genehmigten Nachdruck der Flyer.

Des Weiteren wurde ein Flyer zum Thema Passivrauch „*Kindergesundheit geht vor! Passivrauch ist vermeiden*“ entwickelt und steht als deutschsprachiges Download auf den Projektseiten im Internet zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung.

### **Ergebnis**

Die Flyer sind ein absoluter Erfolg und kommen bei der Zielgruppe, den betroffenen und interessierten Familien, bei Multiplikator(inn)en, bei anderen Organisationen, die sich mit der Thematik beschäftigen, und in den Städten der „Städte-tour“ sehr gut an und fanden reißenden Absatz.

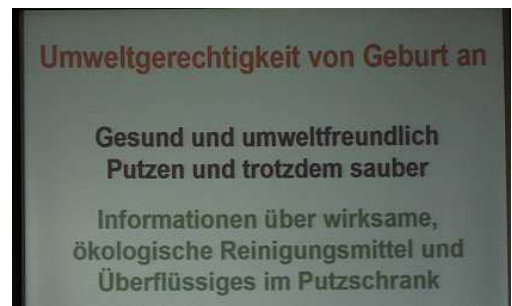


2. Entwicklung von **Hintergrundinformationen für Flyer (Downloadversion) und/oder Plakat** für die unter 1. genannten Zielgruppen zum Thema Passivrauchen (Berlin) und Absprachen der Inhalte mit Expert(inn)en des Umweltbundesamtes; diese wurden jeweils aktualisiert und stehen auf der Internetseite von WECF unter [www.wecf.eu/english/about-wecf/issues-projects/projects/umweltgerechtigkeit.php](http://www.wecf.eu/english/about-wecf/issues-projects/projects/umweltgerechtigkeit.php) zur Verfügung.
3. Entwicklung und Erstellung von **zwei** Plakaten (Ökologisch Putzen und Schimmelpilz) für die Beratungsveranstaltungen und Vorträge (Berlin und München)
4. Eine **Multiplikatorenmappe** mit Broschüren, Informationsmaterial und Linklisten wurde für die erste, große Multiplikatorenveranstaltung in München am 10.12.2009 entwickelt und an die Teilnehmer(inn)en ausgegeben. Eine weiter entwickelte Variante gab es auf dem 2. Fachtag in München am 9.12.2010. Die Multiplikatorenmappen wurden den Teilnehmer(innen) der Multiplikatorenschulungen zur Verfügung gestellt.
5. Projektinhalte als Power-Point-Vorträge und –Schulungen. Die Inhalte der Vorträge und Schulungen wurden als Power-Point-Folien entwickelt

## 2. Arbeitspaket 2: Vor-Ort-Beratungen, Vorträge, Workshops in München und Berlin

**In Berlin** wurden Quartiersmanagementeinrichtungen sowie Sozial- und Familieneinrichtungen kostenlose Beratungen, Sprechstunden und Vorträge zu den Themen des Projekts angeboten. Insbesondere in den Stadtteilen mit hohen Einwohnerzahlen mit Migrationshintergrund (Neukölln und Kreuzberg) wurde das Informationsangebot nachgefragt. In Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort konnten in diesen beiden Bezirken auch Vorträge mit Übersetzung ins Türkische, Arabische sowie ins Kroatische angeboten werden. Für die Übersetzung sorgten die Einrichtungen. Es wurden circa 40 Veranstaltungen, davon fünf Vorträge mit Übersetzung, durchgeführt. Die Veranstaltungen mit Übersetzung zeichneten sich durch besonders hohe Teilnehmerzahlen (zwischen 20 und 35 Personen) aus. Für Frühjahr/Sommer 2011 wurden weitere Vorträge u. a. von Kindergartenleitungen und Elterninitiativen angefragt.

**In München** konnte an das Projekt "Soziale Stadt" und an viele Kontakte zu bestehenden Organisationen und Einrichtungen, die mit der Zielgruppe arbeiten, angeknüpft werden. In München gab es in mehr als 25 Einrichtungen bzw. Stadtteilen Beratungen und Informationsgespräche in Einrichtungen und Vorort-Beratungen für Familien. 10 Veranstaltungen in München wurden mit Übersetzung durchgeführt.



## **Einrichtungsberatungen/Infogespräche in München:**

MiMi-Projekt München  
Ethnomedizinisches Zentrum e.V.  
Projekt Integration macht Schule / AWO München  
Fraueninitiative München  
Ausländischer Elternverein e.V. / AEV  
Milbertshofen / Projekt Generationengarten  
Hasenberg / ‚Passt-Projekt‘ / Diakonie Hasenberg  
dto. Bürgerbüro / ‚Lotsenprojekt‘  
Stadtteiltreff Berg-am-Laim  
Bayr. Zentrum für Transkulturelle Medizin  
Stadtteilzentrum Milbertshofen  
Münchner Schulen  
Ausbildungs- und Schulungseinrichtungen  
Soziale Stadt-Einrichtungen

## **Vorort-Beratungen**

Stadtteilladen Ramersdorf, Berg am Laim, Giesing, Neuhausen, Hasenberg, ÖBZ (Ökol. Bildungszentrum) München, Berg am Laim, Milbertshofen. Zusätzlich außerhalb Münchens im Tagungshaus Josefstal Miesbach / WS+Seminar 1+2, in Benediktbeuern und Eurasburg.

## **Ergebnisse/Evaluation**

Erfolgskriterien der (Vor-Ort-)Beratungen, Vorträge

- die Kompetenz und die Kontakte der Partner(innen) des Projekts: Dr. Silvia Pleschka (Berlin), Herbert Süßmeier (München)
- die Nutzung bestehender Einrichtungen und Treffpunkte, die von der Zielgruppe regelmäßig besucht werden
- die kostenlose Teilnahme an den Vorträgen und Workshops
- die praxisnahe, interaktive Gestaltung und die Einbeziehung alltäglicher Probleme und Fragen
- Übersetzungen wurden von den Einrichtungen, Organisationen gestellt/organisiert
- In Berlin wurde deutlich, dass Veranstaltungen mit Übersetzung eine größere Reichweite hatten



### 3. Arbeitspaket 3: Multiplikatorenberatung und Multiplikatorenschulung

#### Berlin

Für Multiplikator(inn)en, die mit der Zielgruppe zusammenarbeiten, wurden im Projektzeitraum 12 Schulungen angeboten. Die Schulungen wurden hauptsächlich als Fortbildungsangebot für Stadtteilmütter und Mütter im Kiez angeboten. Mit diesem Projekt ist es gelungen, ein neues Thema „Wohngesundheit“ für diese Zielgruppe zu implementieren. Die Multiplikator(inn)en betreuen jeweils drei bis fünf Familien vor Ort und setzen die Schulungsinhalte sowie die kostenlosen Flyer in ihrer Arbeit ein. Damit tragen sie wesentlich zur Nachhaltigkeit des Projektes in Berlin bei.

Das Projekt und die Informationsangebote wurden in Berlin bei bezirklichen Behörden, dem Arbeitskreis Migration und Gesundheit von Gesundheit-Berlin-Brandenburg e.V., im Rahmen der Gesundheitsmesse in Lichtenberg und des 2. Interkulturellen Gesundheitsfestivals in Kreuzberg, im Rahmen der Veranstaltung zum Tag der offenen Tür der Bundesministerien sowie des Kongresses Armut und Gesundheit in Berlin präsentiert.

Weitere Schulungen für Stadtteilmütter und Mütter im Kiez sind für das Jahr 2011 angefragt, können aber wegen der abgelaufenen Projektdauer in der bisherigen Form nicht mehr durchgeführt werden.

#### München

Die erste Multiplikatorenveranstaltung in München fand als **Fachtag "Umweltgerechtigkeit von Geburt an"** am **10.12.2009** in der Seidl-Villa in München statt. Themen der Workshops waren „Ökologisch Putzen“, „Schimmelpilze“ und „Passivrauch“.

1.800 Programm-Flyer wurden vorab gedruckt und versandt. Referent(inn)en: Sonja Haider, Christiane Bunge, Dr. Stephan Böse-O'Reilly, Anja Brecha, Dr. Maiwald, Michael Lutz u.a. Die Veranstaltung war mit 90 Teilnehmern vollständig ausgebucht, es mussten Absagen verschickt werden.

Die zweite große Multiplikatorenveranstaltung in München fand als **2. Fachtag "Umweltgerechtigkeit von Geburt an"** ein Jahr später am **9.12.2010** ebenfalls in der Seidl-Villa in München statt. Themen der Workshops waren „Ökologisch Putzen“, „Gift in Spielzeug“ und „Passivrauch“.

Auch für den zweiten Fachtag im Dezember 2010 wurden 1.800 Programm-Flyer gedruckt und verschickt. Die Tagungsteilnehmer(innen) wie auch die Städtischen Referate und übrigen Kooperationspartner waren sehr angetan vom Thema und der Umsetzung der Veranstaltung. Referent(inn)en waren Alexandra Caterbow (WECF – Gift im Spielzeug), Dr. Stephan Böse-O'Reilly und Dr. C. König (Passivrauch), Anja Jahns (Schimmelpilz), Johanna Hausmann (WECF- Projekt Umweltgerechtigkeit), Herbert Süßmeier (MAG's). Frau Bunge war als Referentin eingeplant, witterungsbedingt jedoch leider verhindert.



Die Veranstaltung war trotz der besagten schwierigen Wetterverhältnisse mit 90 Teilnehmer(innen) vollständig ausgebucht (mit Gästen aus Österreich und der Schweiz).

Der Fachtag war geprägt von großer Lebendigkeit und starkem Interesse. Es ergaben sich Kontakte u. a. zu Vertreter(innen) der Städtischen Behörden aus München und zum Bayerischen Hebammenverband, die sich sehr Interessiert an einer zukünftigen Zusammenarbeit zu den vorgestellten Themen zeigten. Die positiven Rückmeldungen zeigten wie schon im Vorjahr, dass die Teilnehmer(inn)en wie auch die Vertreter(innen) der städtischen Referate und übrigen Kooperationspartner sehr angetan vom Thema und der Umsetzung der Veranstaltung waren.

Ebenso konnten sich MAG's und WECF über Medieninteresse freuen. Die Journalist(inn)en blieben während der ganzen Veranstaltung und nahmen sogar an den Workshops teil. Die Süddeutsche Zeitung vom 11./12.12.2010 berichtete in ihrem Lokalteil, die Abendzeitung München ebenfalls in ihrem Lokalteil am 15.12.2010.

#### 4. Arbeitspaket 4: Vorstellung des Projektes in anderen Städten

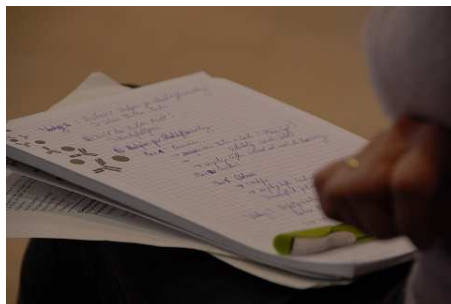
Mit der Durchführung dieses Projektteils (bundesweite Bekanntgabe) konnte schon im Projektzeitraum 2009 begonnen werden. Bausteine des Projektes und die ersten Erfahrungen aus den Vor-Ort-Beratungen wurden u. a. im Rahmen des 15. Kongresses Armut und Gesundheit am 4. und 5. Dezember 2009 in Berlin und hier im Rahmen des Workshops "Gesundheitsbezogener Umweltschutz – ein Handlungsfeld für Migrant(inn)en" präsentiert.

Auf Veranstaltungen des Netzwerkes „Gesunde Städte“ wurde das Projekt bereits in Köln, Frankfurt, Potsdam, Grevenbroich und Innsbruck vorgestellt.

Im Rahmen der Veranstaltung des Netzwerkes Kindergesundheit und Umwelt am 25. September 2009 wurde das Projekt prämiert als Beispiel guter Praxis für das CEHAPE-Ziel „Prävention von Erkrankungen, die durch Chemikalien verursacht werden“. Hier konnte das Projekt als Modellprojekt den Workshopteilnehmer(inne)n/Multiplikator(inn)en vorgestellt werden.

2010 wurden ca. 15 Städte angeschrieben und eingeladen, sich um die Vorstellung des Projekts im Rahmen eines „Runden Tisches“ zu bewerben.

Es gab drei Rückmeldungen: Frankfurt am Main - Amt für Gesundheit – Gesunde Städte-Projekt/ Fachstelle Migration und Gesundheit fand das Thema interessant, sah aber keine Kapazität für die Ausrichtung eines Runden Tisches im Projektzeitraum; zwei der drei Rückmeldungen wollten einen „Runden Tisch“ ausrichten: Landeshauptstadt Stuttgart - Gesundheitsamt Stuttgart, Heinz-Peter Ohm sowie und Landeshauptstadt Hannover – Agenda 21 Büro, Silvia Hesse).





Mögliche Gründe für die zögerliche Resonanz auf das *Städtetour*-Angebot:  
- man kann Interesse nur wecken, wenn man schon in irgendeiner Form bekannt ist  
- es gibt eine Überflutung mit Angeboten; die Institutionen haben weder Geld noch Zeit für die Durchführung.

**Dennoch wurde das Projekt mehreren Städten und Organisationen vorgestellt:**

**Bielefeld, 24.4.2010**

**(Dr. Sivilia Pleschka, Johanna Hausmann)**

Präsentation des Projekts im Rahmen des Fakultätskolloquium „Gesundheit in und mit Familien kommunizieren“ der Fakultät für Gesundheitswissenschaft der Universität Bielefeld vor ca. 100 Projektteilnehmer(inne)n. Dazu existiert eine Powerpointpräsentation, die auf der WECF Projektseite zum Herunterladen zur Verfügung steht. Es wird auch eine Veranstaltungsdokumentation seitens der Universität Bielefeld geben, die online abrufbar sein wird.

Die Teilnehmer(inne)n waren schwerpunktmäßig Studierende und Mitarbeiter(innen) sozialer Einrichtungen sowie Verwaltungsvertreter. Ein Vertreter der Stadt (Jugendamt) wurde in die Diskussion um mehr Austausch von Projekten eingebunden.

**Stuttgart, 13.7.2010**

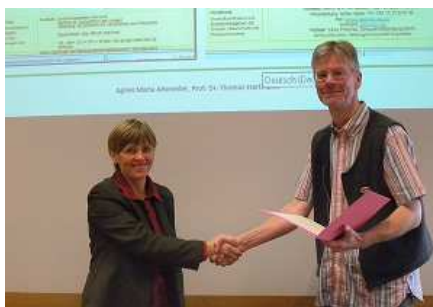
**(Anja Jahns und Herbert Süßmeier - MAG's, Johanna Hausmann, WECF)**

In Stuttgart wurde die *Städtetour* vom Heinz-Peter Ohm, Gesundheitsamt Stuttgart, organisiert. Die Veranstaltung zählte 24 Teilnehmer(innen): (Vertreter(innen) der Stadtverwaltung, des Gesundheitsamtes, Vertreter(innen) von Familien- und Migrant(inn)enorganisationen sowie von Wohnungsbehörden.

Die Teilnehmer(innen) waren sehr interessiert an dem Projekt und lobten vor allem das Angebot, dass alle Materialien, Unterlagen, Vordrucke, Prospekte, Erfahrungen kostenlos genutzt werden können. Fragen stellten sich hinsichtlich der benötigten Finanzmittel, welche Ressourcen genutzt werden könnten. Es stellte sich auch die Frage, woher man einen Fachmann/eine Fachfrau für die Workshops bekommen könne. Die Gespräche ergaben, dass vorhandene Netzwerke zu nutzen und Multiplikator(inn)en zu schulen seien – hier boten WECF und MAG's ihre Hilfe an. Hierzu sollten auch bestehende Gruppen/Institutionen, wie Hebammen und Verbraucherzentralen noch einmal angesprochen werden.

Weitere Gesprächspunkte waren:

- Frage nach strukturellen Problemen – Freiwillige/Struktur einer Behörde – abklären
- Bei der Ausbildung von Multiplikator(inn)en müssen die Einsatzgebiete geklärt werden, wobei auch hier der finanzielle Rahmen abzuklären sei. Die Vergütung der Multiplikator(inn)en könne über Bildungsgutscheine oder die steuerfreie Pauschale für ehrenamtliche Tätigkeit erfolgen – müsste noch abgeklärt werden. Inwieweit Stuttgart das Projekt übernehmen und fortsetzen wird, ist zum momentanen Zeitpunkt noch unklar.



**Hannover, 17.08.2010,**

**(Dr. Silvia Pleschka und Johanna Hausmann, WECF)**

Die Veranstaltung wurde vom Agenda 21 Büro Hannover von Silvia Hesse organisiert. Mit 10 Teilnehmer(innen) war die Veranstaltung zwar nur mäßig besucht (Vertreter(innen) der Stadtverwaltung Hannover, Agenda 21 Hannover, Vertreter(innen) von Familien- und Migrant(inn)enorganisationen, MiMi-Multiplikator), inhaltlich war sie jedoch sehr engagiert und inspirierend.

Die Veranstaltung in Hannover erbrachte folgende Ergebnisse:

Die Strukturen für ein UGG-Projekt sind in Hannover bereits vorhanden, das Interesse ist da: 19 Familienzentren, 4 Familienbildungsstätten, „Rucksackprojekt“

Mögliche Anknüpfungspunkte: Begrüßungspaket für junge Familien; hier können Faltblätter beigelegt werden (z.B. Spielzeug, Umweltschutz, Innenraumluftqualität)

Die UGG-Themen können in den Elternbriefen vorgestellt werden und die UGG-Flyer in Hannover aufgelegt werden.

Geplante nächste Schritte:

Die Teilnehmer(innen) aus Hannover sind sich einig, dass ein UGG-Projekt in Hannover wichtig wäre. Diskutiert werden Wege, Schritte und Partner, die dazu notwendig sind.

Es müssen Bündnisse geschaffen werden, um das Projekt ins Leben zu rufen.

Die Frage bleibt: ist hier das Fortbildungspersonal vorhanden, das die Themen vermitteln kann?

Zweiter Schritt: Liste der potentiellen Ansprechpartner(innen) wie Nachbarschaftstreffs, Quartiermanagementeinrichtungen, Geburtskliniken erstellen

Wie können die Projektinhalte weitergegeben werden?

Ideen: Zeichentrickfilm zum Thema, Spiele wie Bob der Baumeister, Umweltsendung für Fernsehen nach Vorbild des Siebten Sinns für Umwelt und Gesundheit, ein Komik

Finanzierungsmöglichkeiten: Bingo-Stiftung, ev. Krankenkassen

Das Agenda 21 Büro der Landeshauptstadt Hannover plant derzeit die Übernahme des Projekts zunächst mit einem von WECF genehmigten Nachdruck der Flyer.

**Berlin, 6.11.2010, Jahrestagung des AKF e. V., Arbeitskreis Frauengesundheit (Johanna Hausmann, WECF)**

Im Rahmen der Jahrestagung konnte das Projekt den ca. 120 anwesenden Vereinsmitgliedern kurz vorgestellt werden. Besonders bei den anwesenden Hebammen stieß das Projekt und vor allem die Materialien auf großes Interesse.

**Ferner** konnte das Projekt im Rahmen der internationalen Arbeit von WECF auch unseren Partnern in Holland und Frankreich, aber auch unseren Partnern im Projekt [www.nestbau.org](http://www.nestbau.org) (Holland, Frankreich, England, Ungarn, Estland, Spanien, Griechenland) vorgestellt werden.



### III. Allgemeine Gedanken, Erkenntnisse und Anmerkungen

- die Praxis stimmt mit den Ergebnissen des Kinder-Umwelt-Survey (KUS) des UBA überein; es besteht ein großer Bedarf an Informationen und Beratungen
- Das Projekt hat mit seinen Inhalten den Nerv getroffen und soll von einigen kommunalen Trägern übernommen werden (Hannover, München, evt. Stuttgart)
- Das Thema „Schimmelpilze vermeiden“ hat durch das Projekt Umweltgerechtigkeit auch Baugenossenschaften erreicht; bei einer Fortsetzung in München sind beispielsweise auch Schulungen von Hausmeistern geplant
- es bestätigt sich, dass bestehende Kommunikationswege – und oft auch unkonventionelle - genutzt werden müssen, um Zielgruppen zu erreichen, z. B. Spontanvortrag im Rahmen eines Frauentreffens einer QM
- Besonders die zweisprachigen Flyer haben sich als gut handhabbare Hilfestellung erwiesen
- für den Terminus „sozial benachteiligte Zielgruppe“ sollte ein neuer alternativer Begriff gefunden werden; auch der Begriff „Umweltgerechtigkeit“ ist im Gebrauch immer wieder erklärungsbedürftig und wird nicht direkt mit den Projektthemen assoziiert.
- in einem Workshop erwiesen sich zwei Frauen, die Analphabetinnen waren, als die höchst engagiertesten Multiplikatorinnen; deshalb ist auch die teilweise schnelle Verbindung von „bildungsfern = unkritisch“ zu überdenken
- Passivrauch: Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sind nur eingeschränkt einsetzbar: es gibt sie nur auf deutsch und sie gehen nicht auf interkulturelle Probleme ein - eine Frau mit türkischem Migrationshintergrund tat sich z.B. schwer, dem Großvater das Rauchen zu verbieten oder sie verursachen ein schlechtes Gewissen. Lösungen: Teilnehmer(innen) entwickeln selbst Lösungsstrategien oder Übernahme von anderen: MiMi-Projekt hat bereits ein Modul zu Passivrauch entwickelt, außerdem auch die Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD).

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die Projektdauer von zwei Jahren insofern knapp bemessen ist, da die Implementierung des Projekts inklusive der Erarbeitung der entsprechenden Materialien zunächst viel Zeit in Anspruch nimmt. Vor allem die Bewusstseinsbildung für die Themen des Projekts und die Ansprache der möglichen Kooperationspartner vor Ort brauchen Zeit. Die positive Resonanz des 2. Fachtags in München am Ende der Projektlaufzeit macht deutlich, dass es für die Nachhaltigkeit des Projekts förderlich wäre, wenn mehr Zeit bliebe, das bestehende Interesse noch begleiten zu können. Zusammenfassend sind wir von WECF, von MAG's und Dr. Silvia Pleschka mit dem Verlauf und dem Ergebnis des Projekts sehr zufrieden.

München, den 26.01.2011

Johanna Hausmann



